



Helene
Tursten

Der im Dunkeln wacht

btb Roman

sie auswickelte, sah sie, dass es sich nur um eine einzelne Chrysantheme handelte. Und dann noch dieser bekloppte Zettel. Erst dachte sie, Leif hätte sich einen Spaß erlaubt. Aber als sie ihn anrief und sich für die Blume bedanken wollte, wusste er von nichts.«

Irene dachte darüber nach, ob die Blume von Bedeutung sein könnte. Ihre Erfahrung sagte ihr, dass alles, was in einer Ermittlung von der Normalität abwich, in der Regel für den Fall relevant war.

»Die Blume war also nicht von einem Boten gebracht worden ?«, fragte sie der Deutlichkeit halber nach.

»Nein. Ingela sagte, sie sei in normales Zeitungspapier gewickelt gewesen«, antwortete die Schwester.

»Wissen Sie, was sie mit der Blume gemacht hat?«

»Was weiß ich ... Vermutlich hat sie sie in eine Vase gestellt. Aber ich weiß es nicht. Darüber haben wir nicht gesprochen.«

»Haben Sie die Wohnungsschlüssel dabei?«

»Ja. Ich vermute, dass wir dort nicht hinkönnen, ehe Sie mit Ihren Untersuchungen ...«

»Genau so ist es. Wir müssen uns dort erst einmal umsehen, bevor Sie die Wohnung wieder betreten können. Sie bekommen die Schlüssel so rasch wie möglich zurück«, sagte Irene und erhob sich, um zu signalisieren, dass das Gespräch beendet sei.

Früher waren die Arbeiterhäuser in Majorna heruntergekommen, aber seit der Renovierung der alten Landshövdinge-Häuser hatte sich der Stadtteil in eine attraktive Gegend verwandelt. Nicht zuletzt die schönen Innenhöfe verliehen dem Viertel einen gemütlichen Charakter.

Ingela Svensson hatte eine Zweizimmerwohnung in der Sångatan bewohnt. Vor Betreten der Räume streiften sich die Beamten bequeme Plastikhandschuhe, Schuhschutz und OP-Mützen über. Die Wohnung lag im Erdgeschoss, war aber luftig und hell. Der Verkehr von der Karl Johansgatan und vom Götaleden war bis in die Wohnung zu hören, allerdings nur als leises Rauschen. Das Wohnzimmer lag zur Straße. Vom Küchen- und Schlafzimmerfenster aus hatte man Aussicht auf den kleinen Innenhof. Er war sehr idyllisch mit seiner großen Kastanie und mehreren Beeten, in denen immer noch unterschiedliche Rosen blühten.

Ingelas Wohnung war sehr ordentlich. Nichts deutete auf einen Kampf hin. In einem Kleiderschrank befanden sich Mäntel und Schuhe. In einer hübschen Handtasche aus schwarzem Leder lagen Ingelas Handy, ihre Briefftasche und diverse Kosmetikartikel. Einen Schlüsselbund konnte Irene nirgends entdecken, weder in der Handtasche noch in irgendeiner Manteltasche. Also musste Ingela ihre Schlüssel dabei gehabt haben, als sie ihrem Mörder begegnete. Aber warum nur die Schlüssel und nicht die ganze Tasche? Offensichtlich war sie davon ausgegangen, dass sie nicht länger wegbleiben werde.

Von der Diele führte eine Tür in ein kleines, mit schwarzen und weißen Fliesen frisch renoviertes Badezimmer.

Das Wohnzimmer wirkte mit einem Mix aus älteren Möbeln kombiniert mit dem IKEA-Standardsortiment recht persönlich eingerichtet. Neben einer aufgeschlagenen Frauenzeitschrift stand ein Weinglas, in dem sich noch ein Rest roter Flüssigkeit befand.

Das Schlafzimmer war ziemlich klein. Auf dem Boden lag ein weißer Flokati, die Fenster zierten hauchdünne Gardinen. Die hellgrauen Wände und dazu passenden Schranktüren schenkten dem kleinen Raum Ruhe. Irene wurde von Fredriks Stimme aus der Küche in ihren Überlegungen gestört.

»Schau dir das mal an.«

Er stand neben der Küchentür und deutete auf die Spüle. Die Tür unter der Spüle stand weit offen.

»Leer. Kein Mülleimer«, stellte Irene fest.

Sie sah sich rasch in der kleinen Küche mit den glatten, weiß lackierten Schranktüren um. Die Einrichtung war etwas in die Jahre gekommen, aber alles wirkte blitzsauber. Das Einzige, was die Ordnung störte, war die offene Tür unter der Spüle und dass es dort leer war.

»Sie hat den Abfall hinausgetragen«, sagte Irene.

»Wo leert man den aus? Und wo ist der Eimer?«, fragte Fredrik.

»Wir gehen auf den Hof und sehen nach. Oft stehen die Mülltonnen in der Durchfahrt zum Innenhof.«

Sie zogen Handschuhe und Haarschutz aus, bevor sie die Wohnung verließen. Eine halbe Treppe führte zur Hoftür. Durch ein Fenster in der Tür waren der kräftige Stamm der stattlichen Kastanie zu sehen sowie deren untersten Äste, die sich träge im Wind bewegten. Die Tür quietschte, als sie sie aufstießen und den gepflasterten Hof betraten. Sie gingen auf die Durchfahrt zu. Dort standen mehrere Mülltonnen aufgereiht.

Sie hoben die Deckel an und sahen nach, ob dort vielleicht ein Mülleimer oder etwas anderes von Interesse lag. Dann suchten sie die gesamte Durchfahrt ab, ohne etwas zu finden, was sich Ingela Svensson zuordnen ließ.

»Was hat sie bloß mit dem Mülleimer und mit dem Abfall angestellt?«, fragte Irene.

Fredrik deutete auf die Wand oberhalb der Mülltonnen. Auf einem handgeschriebenen Schild stand in Druckbuchstaben: »Bitte Glas, Holz, Chemikalien und anderes nicht in unsere Mülltonnen legen, sondern in die dafür vorgesehenen Behälter der Recyclingstation!« Darunter befand sich eine Skizze darüber, wo sich die nächste Recyclingstation befand.

»Vielleicht ist sie ja dorthin gegangen«, sagte er.

Die Recyclingstation lag in einer Ecke eines größeren Parkplatzes. Sie sah aus und stank wie die meisten dieser Anlagen. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als mit dem Suchen zu beginnen. Einige Leute hatten alle möglichen Dinge dort abgestellt, von denen sie nicht recht wussten, wo sie sie lassen sollten. Alte Nachttischlampen, eine kaputte Küchenmaschine, ein zerbrochener Küchenstuhl und ein paar durchgewechte Bananenkartons. Keine angenehme Arbeit, sich durch die Abfallbehälter zu wühlen und sich zu überlegen, was aus Ingelas Müll stammen konnte. Irene hatte nicht übel Lust, aufzugeben und die weitere Suche den Kriminaltechnikern zu überlassen.

»Ziemlich trostlos«, seufzte sie.

»Stimmt. Aber wir haben Glück. Laut Aushang wird erst am Dienstag geleert«, meinte Fredrik.

Sie riefen bei der Spurensicherung an, und die Kollegen versprachen, so schnell wie möglich zu kommen. Irene und Fredrik suchten noch ein wenig weiter, aber ein Mülleimer war nirgends zu finden.

»Wahrscheinlich liegt tonnenweise anderer Müll darüber. Falls er überhaupt hier ist«, meinte Irene.

Fredrik antwortete nicht, sondern betrachtete nachdenklich den igluförmigen Behälter für Buntglas. Er ging die Umgebung sorgfältig ab, fand aber nur eine leere Papiertüte. Anschließend verließ er die Recyclingstation und suchte vor dem Zaun weiter. Methodisch durchforstete er ein angrenzendes Fliedergebüsch, hob einige herabhängende Zweige an und schaute unter die Büsche. Der Schein seiner Taschenlampe fiel in das Grün.

»Yes!«, rief er plötzlich.

Irene eilte zu ihm. Triumphierend hob er ein paar Äste an. Eingebettet in die Vegetation lag ein grauer Eimer.

»In dem Eimer sind ein paar Weinflaschen. Sie hatte ja am Wochenende eine Einladung. Sie kam her, um die leeren Flaschen wegzuerwerfen«, meinte Fredrik.

Er sah sich suchend um.

»Das hier ist mit großer Wahrscheinlichkeit der Tatort. Der Mörder schlich hinter ihr her und erdrosselte sie. Dann warf er den Eimer mit den Flaschen unter die Büsche.

Wahrscheinlich war er in Eile. Schließlich musste er die Leiche wegschaffen, bevor jemand kam.«

Fredriks Stimme verriet seine Aufregung. Die Lokalisierung des Tatortes bedeutete einen Durchbruch in den Ermittlungen. Dieses Mal hatten sie Glück gehabt. Sie hatten den Platz recht früh ausgemacht.

»Ich denke auch, dass es hier passiert ist. Da sie erst gegen sechs Feierabend hatte, kann sie kaum vor sieben Uhr hier gewesen sein«, dachte Irene laut nach.

Vorsichtig ging sie um den Altglascontainer herum. Plötzlich fiel ihr Blick auf etwas Funkelndes neben dem Zaun. Sie trat näher heran und sah, dass es sich um einen Schlüsselbund handelte. Auf dem emaillierten Anhänger standen die Initialen »I.S.«. Ohne ihn zu berühren, machte Irene Fredrik darauf aufmerksam.

»Jetzt haben wir wirklich mit größter Wahrscheinlich den Ort des Geschehens!«, rief er.

»Er muss einen Wagen gehabt haben, um die Leiche von hier wegzuschaffen. Wohin er sie auch gebracht haben mag. Aber es wird kein Problem gewesen sein, das Auto bis hierher heranzufahren«, setzte Irene ihre Überlegungen fort.

»Auf Reifenspuren würde ich allerdings nicht hoffen«, meinte Fredrik.

Er hatte recht, da der gesamte Parkplatz asphaltiert war. Aber für Spuren blieben die Büsche, in denen der Eimer versteckt worden war, und das Areal um den Altglascontainer, wo der Überfall stattgefunden hatte.